

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus  
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen  
Verkehr monatlich 1.80 Mk. — Einzelnummern 10 Pf.  
Direktions Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuenbürg  
Zweig: Wildb. — Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gel.  
Haberle & Co. Wildbad. — Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren  
Raum im Bez. Grundz. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.  
Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. — Rabatt nach Tarif.  
Für Offerten u. bei Anstufung werden jeweils  
10 Pfg. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigennahme  
tägl. 8 Uhr vorm. — In Konjunkturfällen od. wenn gerichtl.  
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Schriftleitung, Druck und Verlag Th. Gadi in Wildbad.

Nummer 4

Februar 179

Wildbad, Samstag den 5. Januar 1924

Februar 179

59. Jahrgang

### Politische Wochenchau

Mit einem sichtbaren Erfolg wenigstens in Deutschland  
das neue Jahr 1924 eingetreten: mit einer Wäh-  
rung. Zwar soll es erst eine vorläufige sein. Aber es gibt  
wieder ein deutsches Geld, das diesen Namen verdient. Und  
dieses Rettungsschiff ist gezimmert worden, ohne daß irgend-  
wer von draußen durch Laten oder auch nur durch er-  
munternden Zuspruch mitgeholfen hätte. Die von Dr.  
Hellerich vorgeschlagene Rentenbank und Ren-  
tenmarkt hat zwar viele Gegner, auch den seßigen Reichs-  
bankpräsidenten Dr. Schacht, vor allem aber jenes zahllose  
Heer von Spekulant und Schieber diesseits und jenseits  
der Reichsgrenzen, dessen Raßgier die Reichsmark gar nicht  
tief genug sinken konnte. Jetzt haben wir in der Renten-  
bank wieder ein festes, wertbeständiges Geld und nachdem  
sie einmal in die breiteren Schichten durchgedrungen war,  
hat sich in der deutschen Wirtschaft eine vollständige Um-  
wandlung vollzogen. Die miserable Spekulation und die  
Schieber haben wie mit einem Schlag aufgehört; die Schie-  
ber sitzen auf dem Trocknen und manch einer hat sich zu  
guter Letzt noch ganz gehörig die Finger verbrannt. Die  
Waren kamen von selbst wieder auf den freien Markt, und  
nur wo man allen Erfahrungen zum Trost noch an der  
grundverfehlten, verfeuertem Zwangswirtschaft  
festhält, wie bei der Milch, da ist auf dem Gebiet der  
Lebensmittelförderung noch von Feuer und Not zu  
reden. Die wichtigsten Lebensmittel, Getreide und Kartoffeln,  
sind nach ihrer Befreiung von der Zwangsbehalts-  
sicherung im Großhandel, wie das Staatliche Reichsamt  
mitteilt, bis auf 74 Prozent des Vorkriegspreises zurück-  
gegangen; um wie viel mehr der Erzeugerpreis! Selbst die  
Erzeugerpreise für Schlachtwieh liegen bereits unter der  
Preislinie von 1913.

Gegen die Rentenbank wird vom Spekulantentum ge-  
heim und offen ein erbitterter Krieg geführt; sie können es  
nicht verschmerzen, daß sie ihnen die Felle erbarmungslos  
weggeschwennt hat. Aber es hilft nichts. Die Rentenbank  
steht vorerst gut im Kurs. Ihr gegenüber steht z. B. der  
Schweizer Franken auf 74 Pfennig statt normal 81, und der  
französische Franken gar auf 21 Pfennig, dieser hat also fast  
drei Viertel seines früheren Werts eingebüßt. So kommt es,  
daß badische Städte wie vor dem Krieg mit Vorteil wieder  
Milch aus der Schweiz beziehen können, und daß man mit  
der Rentenbank in Strohhalm um eine Mark strotzen speisen  
und sich um 40 Mark einen erstklassigen Anzug kaufen kann.  
Darum sträuben sich aber auch die Franzosen, die Renten-  
bank im besetzten Gebiet zuzulassen. Die Furcht vor dem  
„Ausverkauf“ ist jetzt auf ihrer Seite.

Mit dem Jahr 1924 begann für das Reich ein vollständig  
neuer Wirtschaftabschnitt. Als mit der Aus-  
gabe der Rentenbank am 15. November v. J. begonnen  
wurde, war die schwebende Schuld des Reichs auf 191,6 Tril-  
lionen Papiermark angewachsen. Diese ungeheure Last ist  
jetzt verschwunden; zum Schluß des Jahres konnte der  
Ausweis der Reichsfinanzverwaltung die erfreuliche Fest-  
stellung veröffentlichen, daß die schwebende Schuld dank den  
unvergleichlichen Vorschüssen der Rentenbank im wesentlichen  
getilgt sei. Selbstverständlich hat schon der  
Wegfall der Verzinsung der bisherigen Papier-  
markschuld bei der Rentenbank eine sehr bedeutende Ersparnis  
in den Reichsausgaben zur Folge gehabt, die durch andere  
Maßnahmen, Abbau auf verschiedenen Gebieten wirksam  
unterstützt wurde, während andererseits die Einnahmen  
durch neue Steuern usw. sehr fühlbar sich vermehrten.

Der Anfang zur Besserung ist da, aber allerdings nur  
erst der Anfang. Trotz der genannten Fortschritte hatte das  
Reich in der Zeit vom 16. November bis 20. Dezember v. J.  
einen Zuschuß von nicht weniger als 562 Trillionen Pa-  
permark oder 605 Millionen Rentenmark nötig, der dem  
perzinslichen Kredit bei der Rentenbank entnommen  
werden konnte. Aber dieser Kredit ist jetzt so ziemlich er-  
schöpft und die Reichsfinanzverwaltung ist — glücklicherweise,  
auch man sagen — genötigt, sich endlich wieder auf die eigen-  
en Hüfte zu stellen. Die Rentenbank hat das Verlangen  
nach weiteren Vorschüssen abgelehnt, und hoffentlich bleibt sie  
dabei, denn sonst fängt die alte leichtsinnige Pumpwirtschaft  
von neuem an und die Rentenbank geht den Weg der Pa-  
permark, — woran nur die Spekulant und Schieber ihres  
Freude und ihren Vorteil hätten. Jetzt heißt es wirt-  
schaften und sparen, mit Umsicht und Vorsicht. Mit  
der dritten Notkasserverordnung hat die Reichs-  
regierung, wie sich vorurteilen ließ, kein Glück gehabt. Wenn  
die ersten Richter des Reichs die „Aufwertung“ der Hypo-  
theken allein für den Reichsfinanzen und die „Vergoldung“ der  
Weiten ebenfalls wieder zugunsten der Reichskasse als einen  
großen Verstoß gegen Treu und Glauben bezeichnen, so ist  
es begreiflich, daß die süddeutschen Regierungen auch den  
einstimmigsten Vorstellungen des Reichsfinanzministers Dr.  
Lutber über die trostlose Finanzlage des Reichs gegenüber-

### Tagespiegel

Minister Dr. Stresemann hat in Lugano mit dem deut-  
schen Gesandten in Bern, Dr. Adolf Müller, und mit dem  
Botschafter in Rom, Frhr. von Neudorf, längere Bespre-  
chungen gehabt.

Wie verlautet, hat der britische Ministerrat den Vorschlag  
der Konservativen Londons, mit den Liberalen eine Koalition  
einzugehen, abgelehnt.

Italien ist mit der Erledigung der Tanger-Frage, in der  
sich England mit Spanien verständigt haben, ebenso wenig  
zufrieden wie Spanien, und beiden Staaten betrachten das  
Abkommen, das einen vollen Erfolg der französischen Politik  
bedeutet, nur als vorläufiges. Der italienische Botschafter  
in London hatte eine längere Besprechung mit Lord Curzon,

der abtadelnd verhielt. Solche Schemen sind nicht  
unmöglich, sondern sie sind auch wirtschaftlich unmöglich.  
Daneben, dessen Einkommen auf die Hälfte oder ein Drittel und  
noch weiter herabgesetzt werden soll, müßte fast sein ganzes  
Einkommen auf den „Altar des Vaterlands“ legen. Da, was  
was soll er dann noch leben? Das Reichskabinett hat die  
„Dritte“ nun schon wiederholt durchberaten und immer  
noch zu keinem Schluß gekommen. Auch für die „Deutscher“  
gibt es eben schließliche Grenzen, über die der Fünfhöner-  
Ausschuß des Reichstags argwöhnisch wacht. Die Zustimmungswilligkeit dieses Ueberwachungs-Ausschusses für die  
„Mächtigung“ ist gegenwärtig wenigstens was die sozial-  
demokratischen Mitglieder betrifft, überhaupt etwas ab-  
gekaut, da die Reichsregierung zögert, das Verlangen der  
Aufhebung des militärischen Ausnahmezustands in dem Maß  
zu erfüllen, wie es die Linke wünscht.

Die Regierung glaubt allerdings Grund genug zu haben,  
diesen „Abbau“ nicht zu überstürzen. Ohne die militärische  
Besetzung wäre es wohl nicht möglich gewesen, den früheren  
sächsischen Ministerpräsidenten Zeigner der verschiedenen  
Amtsverbrechen zu überführen und ins Gefängnis zu  
bringen. Rückhalt an der militärischen Vollzugsmacht hat  
die Reichskommission in den Stand gesetzt, einen Skandal  
schlimmster Art in Thüringen bloßzulegen. Schon im  
Mai 1923 hatten die bürgerlichen Parteien Thüringens  
eine Denkschrift über die schreiende Mißwirtschaft der thür-  
ingischen Regierung an die Reichsregierung gerichtet. Es  
geschah nichts. Neue Beschwerden liefen ein. Endlich im  
Spätherbst wurde von Berlin ein Ausschuss nach Weimar  
geschickt, der so viel Material vorfand, daß am 28. Dezember  
ein zweiter Ausschuss geschickt wurde. Die Hauptbeschwer-  
den richteten sich gegen den Finanzminister, der schon im  
vorigen Sommer im Landtag erklärt hatte, er kenne sich in  
den Staatsfinanzen nicht mehr aus, — er verstand über-  
haupt nichts davon. Die Finanzen waren in völliger Un-  
ordnung; am 20. Dezember hatten die Beamten erst ein  
Drittel ihres Gehalts erhalten, obgleich das Geld von der  
Reichskasse längst geliefert worden war. Alle Beamte, die  
der Regierung nicht genehm waren, wurden „abgebaut“ und  
durch „Genossen“ der sozialdemokratischen und kommunisti-  
schen Partei ersetzt, viel mehr als Stellen frei gemacht waren.  
Diese „Beamte“, die fast durchwegs keinerlei Vorbildung für  
irgendein Staatsamt besaßen, wurden aus allen Ländern,  
sogar aus dem Ausland herbeigeschleppt, auch für die Volkss-  
schulen, die höheren Schulen und selbst die Universität in  
Jena. So wurden z. B. 5 fremde Oberstudienräte, 11 Uni-  
versitätsprofessoren und eine ganze Reihe Lehrer geschickt,  
die in keiner Weise für die Stellen befähigt waren, während  
120 thüringische Studienassessoren ohne Anstellung blieben.

Die Untersuchung des zweiten Reichsausschusses hat  
ferner ergeben, daß der Minister des Innern, namens Her-  
mann, mindestens 40 Anstellungsbefehle gefälscht hat,  
um durch Eintragung eines früheren Datums den Anschein  
zu erwecken, als ob die Ernennungen schon viel früher erfolgt  
seien, als der Beamtenabbau von Reichswegen verordnet  
war. Besonders unangenehme Aktenstücke wurden beseitigt  
oder vernichtet; und dabei leistete der „Regierungsassessor“  
Kunze hilfreiche Dienste. Ferner wurde ermittelt, daß  
von diesen lauberen Regierungsmännern nach Zelgerscher  
Art Bestechung und Bestechlichkeit in weitest-  
dem Maß geübt wurde, daß auch mit Staatsgeldern nicht  
sein säuberlich umgegangen war. Es wurde festgestellt, daß  
diese thüringische Regierung drauf und dran war, die Repu-  
blik auszuerlösen oder austrufen zu lassen, was in  
letzter Stunde durch den Einmarsch der Reichswehr ver-  
hindert wurde. Die Reichskommission übergab, da gemeine  
Verbrechen vorlagen, das weitere Verfahren der Staats-  
anwaltschaft, die zunächst einmal den Minister Hermann  
und den Assessor Kunze verhaftete. Weitere Schritte  
sollen bevorstehen. Der Ministerpräsident Frölich wurde  
mit dem Rest des Kabinetts für Samstag nach Berlin zitiert,  
wo er sich zu verantworten haben wird. Mit der Minister-  
herrlichkeit wird es ein Ende haben, und unermesslich wird

ein Reichskommissar zur Thüringen ernannt werden,  
bis der neue Landtag im Februar gewählt sein wird.  
Schon in voriger Woche haben die bürgerlichen Parteien be-  
schlossen, für die Wahlen Einheitslisten aufzustellen, um die  
verderbte Regierung nicht wieder ans Ruder kommen zu  
lassen. Der Reichsregierung liegt es ob, die Schande, die  
über das ganze Reich gebracht ist, unanschuldlich und gründ-  
lich zu tilgen.

Minister Dr. Stresemann kommt gerade zur rechten  
Zeit aus seinem Erholungsurlaub in Lugano heim, um hiebei  
mitzuwirken; er wird am Samstag zurückkehren. Zwar  
wollte er noch eine Zusammenkunft mit einflussreichen  
Politikern und Wirtschaftlern in Mailand haben, aber  
von irgendeiner Seite wurde so entschieden abgemerkt, daß  
Stresemann auf seinen Plan, auf den er große Hoffnungen  
gesetzt hatte, verzichten mußte. Es ist nicht die erste  
Enttäuschung, die er in seiner Außenpolitik erlebt hat, und  
es wird, so fürchten wir, nicht die letzte sein. Die Denks-  
chrift über eine Verständigung mit Frankreich, die er am  
24. Dezember v. J. Poincaré übergeben ließ und die nach  
Poincarés Willen streng geheim gehalten werden sollte —  
was nicht hinderte, daß sie logisch in einem Londoner Blatt  
im Wortlaut veröffentlicht wurde —, hat in Paris die jede  
Aufnahme gefundene, wie alle seitherigen deutschen Angebote;  
was Deutschland bietet, genügt nicht, und zu fordern oder  
Bedingungen zu stellen, hat es kein Recht. — Das ist der rote  
Faden, der sich durch die ganze Politik Poincarés hindurch-  
zieht. Wann werden wir eine Politik haben, die diese La-  
sache nicht nur klar erkennt, sondern namentlich den Mut hat,  
darnach zu handeln? Auf Poincaré aber machte es sicherlich  
nicht den in Berlin oder Lugano gemünzten Eindruck, wenn  
ausgerechnet der deutsche Geschäftsträger der französischen  
Regierung das aufrichtige Beileid der Reichsregierung zu  
dem Verlust des Deutschland geraubten Zeppelin-Luft-  
schiffs „Dirnuiden“ aussprach. Die Reichsregierung  
darf versichert sein und sie weiß es wohl selbst, daß sie mit  
ihrem aufrichtigen Beileid mütterleckensteckeln steht und daß  
beim deutschen Volk keine Spur von Beileid zu finden ist —  
jedemfalls wäre es kein aufrichtiges. Der neue Wälzingel hat  
dann auch Poincaré in der Stellungnahme zu der deutschen  
Denkschrift d. h. in deren Ablehnung nicht im mindesten be-  
einflußt; von Gefühlshegeln weiß er sich als Minister  
und Politiker frei, — bei uns verwechselt man sie gar zu  
gern mit den berühmten Bismarckschen Imperator-  
Silien, jenen Unwägbarkeiten, die allerdings in der Politik  
eine bedeutende Rolle spielen können.

Der Weg, den das deutsche Volk im letzten Jahr zurück-  
gelegt hat, gleicht dem Ritt über den Bodensee. Den wieder-  
holt man nicht, wenn man wieder festen Boden unter den  
Füßen zu fühlen beginnt. Möge die Regierung das Volk mit  
Mut und Festigkeit auf festem Boden leiten, — das gibt Ver-  
trauen und führt zu der Volksgemeinschaft, nach der wir uns,  
müde der Parteizerrissenheit und des Klammertampfes, alle  
sehnen.

### Zum Branntweinmonopol

Vom Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt: Seit dem  
8. September 1923 hatte die Monopolverwaltung den Spirit  
für Trinkzwecke mit 600 Goldmark für ein Hektoliter ver-  
wertet und davon 480 Mark als sogenannte Hektoliter-  
einnahme an das Reich abgeführt. Damit war eine For-  
derung der Verbündeten, daß der Trinkspirit mindestens  
mit 500 Goldmark belastet werden müsse, nahezu erfüllt.  
Neuerdings hat nun der deutsche Monopolbeirat den Spirit-  
preis von 600 auf 400 Mark herabgesetzt. Diese  
Maßnahme ist nicht nur wegen der Herabsetzung der Hek-  
tolitereinnahme des Reichs, sondern auch wegen des Anre-  
izes zu vermehrtem Alkoholgenuß nicht unbedenklich. Die  
Reichsregierung hatte daher zu prüfen, ob sie nicht kraft  
ihrer außerordentlichen Vollmachten dem Verträtsbeschluß die  
Wirksamkeit versagen solle. Hierauf mußte sie jedoch ab-  
gesichts der Maßnahmen der Rheinlandkom-  
mission verzichten. Durch die Verordnung Nr. 155 hat  
nämlich die Rheinlandkommission einmal die Einfuhr von  
Trinkspirit aus dem unbesetzten Gebiet vollständig gesperrt,  
andererseits aber die Eingangsabgaben für den von Frank-  
reich eingehenden Spirit derart herabgesetzt, daß dieser Spirit  
nur mit rund 150 Goldmark belastet ist und im besetzten Ge-  
biet in beträchtlichen Mengen zu Preisen zwischen 200 und  
300 Goldmark angeboten wird. Daraus ergibt sich ohne  
weiteres eine Unterbietung der Preise im unbesetzten Gebiet  
und eine Lahmung des Absatzes an deutschem Monopol-  
spirit. Bei dieser Sachlage sieht sich die Reichsregierung  
gezwungen, sich mit dem Spiritpreis von 400 Mark vorerst  
abzufinden. Sie wird jedoch darauf bedacht sein, dem  
Spiritpreis, sobald die Verhältnisse dies gestatten, wieder  
heraufzusetzen.





# Neue Nachrichten

## Verhärtung der Streiklage in Berlin

Berlin, 4. Jan. Die Verhandlungen vor dem Schlichter haben sich gestern verschlagen. Der Arbeitgeberverband lehnt den Vermittler Wiffell (Soz.) als Befangen ab. Heute streikten etwa 130 000 Metallarbeiter von insgesamt 180 000.

## Koalition in Sachsen

Dresden, 4. Jan. Um womöglich die vom Rechtsausschuß des Landtags bereits beschlossene Auflösung des Landtags zu vermeiden, ist von der sozialdemokratischen Fraktion mit den Demokraten und der Deutschen Volkspartei ein Abkommen zur Bildung einer gemeinsamen Regierung getroffen worden. Das Ministerpräsidium soll der bisherige Finanzminister Heldt (Soz.) übernehmen, das Ministerium der Wirtschaft wird Fellisch (jetziger Ministerpräsident) erhalten, Inneres Redakteur Müller, Chemnitz (Soz.), Arbeit Eisner (Soz.), Finanzen Ministerialdirektor Dr. Dehne (Dem.), Justiz Rechtsanwalt Dr. Friß Kaiser (D. Volksp.), Kultus Ministerialdirektor Dr. Schulz (D. Volksp.). Das Abkommen geht davon aus, daß bei einer solchen Koalition der Ausnahmezustand nicht mehr nötig sei. Der 30. Partei noch manche harte Nuß zu knacken geben.

Von anderer Seite wird gemeldet, daß das Justizministerium wahrscheinlich Dr. Bändel (D.S.), Kultus Dr. Kaiser und die Finanzen Dr. Reinhold übernehmen werde. — Der linke Flügel der sächsischen Sozialdemokraten ist gegen die Koalition.

Der Berliner „Vorwärts“ schreibt, die Koalition komme überraschend. Die Entscheidung wäre Sache des sächsischen sozialdemokratischen Parteitag am 6. Januar gewesen. Die Partei habe sich in einer bequemeren Lage befunden, solange das parlamentarische System in Deutschland noch nicht vorhanden war. Dieses System mit der übsten Notwendigkeit, Mehrheiten zu schaffen und Regierungen zu bilden, werde

## Wiederherstellung durch das Reichsgericht

Dresden, 4. Jan. Die sächsische Regierung hatte vor einigen Monaten den Präsidenten und den Vizepräsidenten des sächsischen Landeskonsistoriums D. Böhm und D. Schmeißer zwangsweise in den Ruhestand versetzt. Auf die Beschwerde des Konsistoriums hat das Reichsgericht die Versetzung der sächsischen Regierung für nichtig erklärt.

## Die Beschwerde Hermanns zurückgewiesen

Weimar, 4. Jan. Der verhaftete Minister Hermann hat gegen den Haftbefehl Beschwerde erhoben, die aber vom Landgericht abgewiesen wurde, da die Verbrechen, deren Hermann beschuldigt ist, mit Zuchthausstrafe bedroht sind und daher Haftverbot vorliegt.

## Schließung der Mannesmann-Werke

Düsseldorf, 4. Jan. Nachdem die freigewerkschaftlichen Metallarbeiter, denen sich die christlichen Gewerkschaften angeschlossen, erklärt hatten, daß sie am achtundzwanzigsten Arbeitstag festhalten, teilte die Abteilung Walzwerke der Mannesmannwerke mit, daß sie den Betrieb nicht weiterführen könne, sondern ihn schließen werde.

## Widerruf der erpressten Treue-Erklärung

Nürnberg, 4. Jan. Der größte Teil der Landgemeinden, deren Bürgermeister unter dem Druck der Gewalt sich Treue-Erklärungen von den Separatisten abdrücken ließen, haben jetzt diese Erklärungen widerrufen. Die noch ausstehenden Gemeinden werden dieser Tage ebenfalls ihre Stellungnahme gegenüber den Separatisten berichtigen.

## Verminderung der Befähigung

Paris, 4. Jan. Der „Matin“ behauptet, seit dem 28. Dezember seien aus dem Befähigten Gebiet sieben Infanterieregimenter nach Frankreich zurückgezogen worden.

Düsseldorf, 4. Jan. Der Generalstab des Befehlshabers wird demnächst wieder nach Mainz zurückverlegt. Oberbefehlshaber Degoutte wird aber seinen Sitz in Düsseldorf beibehalten.

## Vom Sachverständigen-Ausschuß

London, 4. Jan. „Daily News“ berichten, der amerikanische Staatssekretär für das Finanzwesen habe erklärt, die Vereinigten Staaten werden sich an der Untersuchung

über das gestrichelte deutsche Kapital nicht beteiligen, denn dessen Betrag sei unbedeutend gegenüber den Beträgen in Deutschland selbst.

## Deutschland und die Türkei

London, 4. Jan. „Globe Telegraph“ meldet, der deutsche Gesandte in Bukarest sei von der Reichsregierung nach Angora geschickt worden, um Verhandlungen über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei zu eröffnen.

## Kreditverhandlungen in London

London, 4. Jan. Nach Blättermeldungen führen deutsche Finanzvertreter Verhandlungen mit englischen Banken wegen einer größeren Anleihe zur Durchführung der Goldwährung in Deutschland. Irgendwelche Zusagen seien noch nicht gemacht worden. Nach der Mitteilung des Dr. Schacht sei mit der Einführung der Goldmark nicht vor 1925 zu rechnen.

London, 4. Jan. Der „Times“ zufolge erwarten die Führer der Arbeiterpartei, daß die Regierung Baldwin am 17. Januar infolge des Abänderungsantrags der Arbeiterpartei zur Antwortadresse gestürzt und Macdonald aufgefördert wird, die Regierung zu bilden. Macdonald werde diesen Auftrag sofort übernehmen und auch infolge seiner Vorbereitungen in der Lage sein, jeden Posten im Kabinett innerhalb 24 Stunden nach dem Sturz der Regierung Baldwin zu besetzen.

## Der Kampf um den Schnaps

Washington, 4. Jan. Die britische Regierung hat bei Präsident Coolidge entschiedenen Widerspruch erhoben gegen die neuerliche Beschlagnahme eines englischen Dampfers, die Schmuggelschnaps an Bord hatte.

## Der Niedergang des Handwerks

Stettin, 4. Jan. Nach im Jahr 1922 zählte das Handwerk in Pommern 35 000 Betriebe mit 30 000 Gesellen und 18 000 Lehrlingen. Nach den bis jetzt vorliegenden Stichproben wird am Schlusse dieses Jahres mit höchstens 24 000 Betrieben zu rechnen sein, die 15 000 Gesellen und 12 000 Lehrlinge beschäftigen.

## Württemberg

Stuttgart, 4. Jan. Der Milchpreis. Das Stadt. Nachrichtenamt teilt mit, über den Antrag der Milchproduzentenvereinigung beim Wehrkreis-Kommando. Den bisherigen Erzeugerpreis von 17 Pf. für das Liter Milch für den Monat Januar zu belassen, sei vom Kommando noch keine Entscheidung getroffen und die Vertretung der Verbraucherseite sei noch nicht geführt worden.

Fleischpreiserhöhung. Die Fleischpreise sind in Stuttgart wieder herabgesetzt worden. Es kostet nun das Pfund Ochsen- und Rindfleisch 1. Güte 70 Pf. (bisher 80), 2. Güte 60 (70), Rindfleisch 1. Güte 45 (55), 2. Güte 30—35 (40), Kalbfleisch 80 (95), Schweinefleisch 95 (140), Hammelfleisch 65—70 (70—80), Schaffleisch 50—55 (unv.).

Freispruch. Gegen den Schriftleiter der Südd. Ztg., Eberhard Kneller, hatte der Generalstaatsanwalt in Baden wegen eines Artikels „Zweierlei Maß“, der aus Tauberbischofsheim eingeleitet war, Beleidigungsklage angestrengt. Das Schöffengericht Stuttgart erkannte auf Freispruch.

Ehrung. Der frühere Obermeister der Flaschner und Installateure Dittl-Böcker ist zum Ehrenobermeister ernannt worden.

Stuttgart, 4. Jan. Zuständigkeit der Gemeindegerichte. Die württ. Gemeindegerichte sind seit 1. Januar zuständig in Gemeinden 1. Klasse für Streitwerte bis zu 60 Goldmark, 2. Klasse bis zu 40 G.M., 3. Klasse bis zu 20 G.M.

Vom Tage. Auf dem für Schlittenfahrten verbotenen „Sandweg“ in Hestlach fuhr ein mit drei Mädchen besetzter Schlitten talabwärts. Der Schlitten kippte um und ein Mädchen wurde in den Graben geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Am Endpunkt der Weinsteißlinie in Degerloch geriet ein Anhängewagen der Straßenbahn, der mit drei Personen besetzt war, ins Laufen und raste die Steige herab. Der Schaffner bremste vergebens. Bei der Haltestelle Waldau stieß er mit großer Wucht auf einen Motorwagen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt. Der Schaffner und die drei Fahrer

erlitten Verletzungen durch Glassplitter. — In der unteren Königstraße stieß ein Lastauto mit einem Straßenbahnwagen zusammen, dessen Führerstand vollständig eingedrückt wurde; außerdem gab es mehrere Verletzungen durch Glassplitter. Gleichzeitig stieß ein Pferdefuhrwerk auf die beiden Wagen, wobei ein Pferd verletzt wurde.

Vom württ. Landesindustrielarzt. Zwischen den Tarifparteien des Landesindustrielarzts wurde die Festsetzung von Monatsgehältern vereinbart. Da diese Vereinbarung Ende dieses Monats erfolgt, werden am 10. und 20. Januar Debitorenabrechnungen in der Höhe von 10 Siebentel der im Dezember gültigen Wochenlöhne gewährt. Frühere Auszahlung der am 10. Januar fälligen Debitoren kann erfolgen, wo dies seitens der Angestellten gewünscht wird.

Kornweßheim, 4. Jan. Tödlicher Unfall. Der 53 Jahre alte Amtsdiener Ergenzinger, der seit 22 Jahren in der Gemeinde tätig ist, stürzte auf einer Staffei, erlitt einen Schädelbruch und starb bald darauf im Bezirkskrankenhaus. Ellingen, O.A. Leonberg 4. Jan. Holzerei. Die Gemeinde hat bei ihrem Stammholzverkauf für Nadelstammholz 149 und für Laubstammholz 203 Prozent der staatlichen Goldlöhne gelöst.

Nekarweßheim, O.A. Besigheim, 4. Jan. Selbstmord. Hier ist der Leichnam des Schneiders Wilhelm Niets aus Borsfelde, Helmstadt (Braunschweig) aus dem Nekar gebendet worden. Der Bedauernswerte hat seinem Leben ein Ende gemacht, weil er längere Zeit arbeitslos war.

Freudenstadt, 4. Jan. Jagdselbstmord. Bei Belsenfeld wurde ein stattlicher Ahtender-Hirsch mit dreifachem Beweiß erlegt. Auf der rechten Seite trug das Tier eine Stange, auf der linken zwei 3 Zentimeter voneinander entfernte Stangen. — Vor mehreren Jahren schoß der damalige Oberaufkammerherr des Königs Wilhelm, Freih. v. Reurath (jetzt Botschafter in Rom) im Herrenberger Stadtwald einen Dreiklanghirsch. Das Geweih befindet sich im Naturalienkabinett in Stuttgart.

Heidenheim, 4. Jan. Unglücksfall. Fabrikant Erich Zöpfl in Weigelfelden prallte beim Skilauf mit seinen beiden Töchtern auf einen kleinen Baum und kam zu Fall. Ein Bluterguß ins Gehirn machte dem Leben des erst 47-jährigen, allgemein beliebten Mannes ein rasches Ende.

Köfelfelchen, O.A. Mergentheim, 4. Jan. Teure Jagd. Bei der Verteilung der Gemeindejagd wurde eine Pachtsomme von 538 M. erzielt. Das dürfte teure Hasen geben.

Die Großhandels-Indexzahl auf den Stichtag des 2. Januar (1913 gleich 100) ist gegenüber dem Stand vom 27. Dezember (120) um zwei vom Hundert auf 122,4 gestiegen, und zwar wurde die Herabsetzung der Kohlenpreise durch die Steigerung, namentlich der Getreidepreise, mehr als ausgeglichen. Von den Hauptgruppen liegen die Lebensmittel (Großhandel) um 5 Prozent auf 108,8, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln um 4,4 vom Hundert auf 86,4, wogegen die Industriestoffe um zwei vom Hundert auf 147,9, davon die Gruppe Kohlen und Eisen um drei vom Hundert auf 147,1 nachgaben. Der Preisstand der Einfuhrwaren blieb mit 158 nahezu unverändert, dasjenige der Inlandswaren hob sich um 2,5 vom Hundert auf 115,3. Im Monatsdurchschnitt Dezember ist der Preisstand der Großhandels-Indexzahl gegen November um 9,2 vom Hundert auf 126,2 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen sanken die Lebensmittel um 1,1 vom Hundert auf 154,1, ferner die Inlandswaren um 1,9 vom Hundert auf 115,3, während die Einfuhrwaren um 2,2 vom Hundert auf 160,3 anwachsen.

Bei Zahlungen an öffentliche Kassen sind die Kettner in Zukunft nicht mehr verpflichtet, Scheine von unter 50 Markten Papiermark anzunehmen. Der diesbezüglichen Reichsverordnung, deren Veröffentlichung demnächst zu erwarten ist, hat der Ueberwachungsausschuß des Reichstags zugestimmt.

Abbau der Eisenbahntarife. Der Reichseisenbahnrat wird im Monat Januar zu einer Beratung über eine Ermäßigung der Eisenbahntarife zusammentreten.

Rückgang des Personenverkehrs. Nach der Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums betrug der Personenverkehr der Reichseisenbahn im Dezember 1923 nur noch 40 Prozent des Verkehrs im gleichen Monat 1922. Mitte Januar werden wieder 32 Personenzüge des Reichsfahrplans aufgegeben.

Eisenbahn-Ausnahmetarife. Der für bestimmte Lebensmittel eingeführte Rottarif, dessen Gültigkeit am 31. Dezem-

Zu, was du mußt,  
Bring's Leid, bring's Lust.  
Altddeutsch.

## Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

Ausbeziehung durch Stuttgart, Romanzentrale G. Ackermann-Stuttgart.

(Nachdruck verboten.)

Und den Kindern würde sie ja eine pflichttreue Mutter sein, dafür bürgte der Charakter. Auch gutmütig schien sie zu sein und tug und anspruchslos.

Sein Weg hatte ihn in die Nähe des Dorffriedhofes geführt, der gleich hinter der Arcierstation lag. Da ersah er eine unübersehliche Sehnacht, einzutreten und am Grabe seiner ersten Frau lag noch einmal mit sich selbst zu besetzen, ehe er einen entzweienden Entschluß faßte.

Ihm war, als würde alles leichter sein, wenn der Geist der verstorbenen Tochter ihn dabei zusagen segnend und ermunternd umschwebte.

Aber Hanns von Heider kam nicht bis zur weißen Marmorgrube, die die Ueberreste seiner Frau umschloß und ganz am Ende des Friedhofes, an dessen Mauer lag. Denn auf dem Weg dahin hielt ihn plötzlich etwas Seltsames auf: Zwischen den vielen leichten und dunklen Kreuzen, blumenbesetzten Grabhügeln und schwarz aufragenden Zypressen sah er etwas Dunkles langhinstreckend, als habe es sich im Uebermaß des Schmerzes darüber geworfen auf einem der Grabhügel liegen. Leise winnmerndes Weinen durchdrang die Stille der Nacht. Die so bitterlich Weinende war ein schlantes junges Mädchen, dessen metallisch gleichendes rotgoldenes Haar Heider sofort an Britta Andermann erinnerte. Näher tretend erkannte er, daß sie es wirklich war.

Erschütteret blieb er stehen, unschlüssig, ob er sie antreden sollte oder nicht. Auch das Grab mit dem weißen Marmorkreuz um das ein Rosenstrauch blütenreicher und düsterlich seine Reste schlang, erkannte er. Es war das ihrer Mutter.

Arme kleine Britta! Wie tief und leidenschaftlich mußte

ihr Schmerz sein, wenn er selbst das so natürliche Grauen vor der nachträglichen Umarmung dieses traurigen Dries in dem Kind überwandte!

Nein, er konnte nicht gleichgültig vorübergehen, ohne wenigstens den Versuch zu machen, sie zu trösten.

Britta hatte den Kopf in den Händen des Jüngels gedrückt und weinte so leidenschaftlich, daß sie heiseres Gurgeln nicht hörte. Erst als er die Hand auf ihre Schulter legte und sanft sagte: „Trauere nicht, was mit dir hier passiert, allein am Krayhof und wesshalb weinest du so jämmerlich?“ fuhr sie erschrocken auf und riefte ihn einpor. Ein schweres Wort stieg ihm, dann schenken sie die langen, dunklen Wimpern, hängend wieder, während um sie das verweinte Verjaugene wegzog. Brittas Mund blieb jammern.

Heider setzte sich neben sie auf den Grabhügel und nahm ihre Hand in die seinen. So tröste er sie in väterlich zurückem Ton, daß alles Leid zu vorübergehe und wenn sie heute auch meinte, dies oder jenes sei nicht zu ertragen, so werde es ihr morgen, im Lichte der Sonne, gewiß schon viel unbedeutender erscheinen — ja wiederum werde sie sogar selber lächeln über ihre heutige Erregung.

Er sprach viel und von Gute, fragte auch nach der Ursache ihres Kummeres, aber Britta blieb jammern und der trostlose Ausbruch jagend nicht aus ihrem jungen Kindergehirn.

Erst als Heider sie aufforderte, nun doch nach Hause zu gehen, er werde sie begleiten, den der Krayhof sei doch nichts sein Aufenthalt für seine Mädchen und dabei würde man sich gewiß schon sorgen um sie, schüttelte Britta trotzig den Kopf und ließ bitter gerufen: „Nein — um mich sorgt sich niemand! Papa ist über den Sonntag zu seinem Bruder gefahren und sie — wenn ich nie wieder käme, wäre es ihr nur lieb!“

Als die Stiefmutter war schuld an ihrem Kummer! Heider hatte es sich gleich gedacht. Sein Mitleid wuchs. Er streichelte die von Traur und Tränen feuchten Hände Brittas und seinem Zuspruch gelang es endlich auch die Ursache von Brittas Schmerz nach und nach aus ihr herauszutragen.

Sie hatte mit den beiden kleinen Brüdern — Knaben von 5 und 6 Jahren — auf deren Betten spielen wollen, aber die Stiefmutter hatte es verboten. Sie könne nicht richtig umgehen mit Kindern, die nur ungezogen und aus-

gelassen würden unter ihrer Obhut. Die Brüder gingen sie überhaupt nichts an.

Andere harte Worte fielen noch, die Britta tief ins Herz schnitten. Besonders die Bemerkung, sie sei schuld, wenn nicht Frieden wäre im Haus, immer würde sie im Wege und sei der Stein des Anstoßes, wo doch ohne sie das Leben ja schon sein könnte.

„Und ich habe ihr doch nie etwas getan!“ schluchzte Britta. „Wich nie beklagt — immer getan, was ich nur an den Augen absehen konnte.“

„Ich werde mit Ihrer Mutter sprechen,“ sagte Heider, dem das Herz vor Empörung und Mitleid bebte. So darf das nicht weiter gehen. Man muß sich annehmen nur einmal ermutigt ins Bewußtsein reden.“

„Ach, das werde die Sache nur verschlimmern!“

„Aber ich will und werde Ihnen helfen, Britta!“

Britta blickte zaghaft zu ihm auf.

„Wenn Sie das wirklich wollen, Herr Heider, dann helfen Sie mir dazu, jetzt zu kommen! Ich möchte eine Stelle — oder zu kindern! Ja, zu kindern am liebsten — denn ich habe Kinder so gern. — Darum trag es mich ja auch so tief, daß ich nicht mehr mit den Brüdern spielen darf — Kinder und Tiere — mein Leben gäbe ich hin! Stauben Sie, daß sich solch eine Stelle für mich finden würde?“

Heider schwieg. Seltsam wir freuzten sich die Gedanken in jenem Kopf. Dies habe Kind — dienen bei fremden Leuten? Alles in ihm empörte sich dagegen. Er sah sie an, wie sie vom Mond bestrahlt neben ihm saß, die dunklen Augen erwartungsvoll zu ihm emporgeschaut. Wie sein und besonders auch an ihr war! Die weichen Linien des Gesichtes, der Schattieren und Arme — die weiße Haut, an Wangen und stinn rosig angehaucht, der rote Mund, dessen Oberlippe etwas zu kurz schien und die kleinen Zähne zeigen ließ.

Hinter ihrem flimmernden Haar das Rosengeräuf, in den dunklen Augen so viel Seele.

Und — dienen! Was würde ihr Los sein unter fremden Menschen? Die Männer würden hinter ihrer Schönheit her sein mit brutaler Gier, die Weiber sie hassen und drangsaliieren aus eifersüchtigen Neid. (Fortf. folgt.)



der 1923 abließ, ist bis 29. Februar 1924 verlängert worden. Dagegen ist am 31. Dezember der Ausnahmetarif für frisches Obst in Wagenladungen und Stückgut ohne Erfolg aufgehoben worden. Für frische Kartoffeln in Wagenladungen, nicht zu industrieller Verarbeitung bestimmt, ist am 1. Januar 1924 ein neuer Ausnahmetarif unter Aufhebung des alten in Kraft getreten, der an Stelle der bisherigen Frachtermäßigung von 80 Proz. nur noch eine Ermäßigung von 50 Proz. gegenüber der normalen Fracht aufweist.

## Baden

**Karlsruhe 4. Jan.** Die Presseabteilung der badischen Regierung wendet sich in einer Zuschrift gegen die Darstellung der badischen Landwirtschaftskammer, als ob in Baden die breite Klasse der Landwirte mit dem gemeinen Wert ihrer landwirtschaftlichen Betriebe zum Wehrbeitrag und somit auch zur Landabgabe herangezogen worden sei. Die badische Wehrbeitrags-Berantlagung ließ das gesamte Betriebsvermögen der mittleren und kleineren Landwirte frei. Alle kapitalisierten Grundstücke, und das ist die Mehrzahl, wurden nach dem Verkaufswert des Jahres 1899 zur badischen Vermögenssteuer eingeschätzt. Dieser Wert liegt auch noch der Vermögenssteuer von 1913 zugrunde. Der Verkaufswert war aber am Stichtage des Wehrbeitrags 1913 längst überholt. Auch die Behauptung der Landwirtschaftskammer, daß die größeren Landwirte gegenüber den kleinen durch die Landabgabe weniger belastet worden seien, läßt sich nicht aufrechterhalten. Die größeren Hofgüter sind allerdings, auf Grund ihrer geringeren Rentabilität, vielfach geringer veranlagt worden, als die kleineren Besitztümer. Bichtig ist die Behauptung, daß Betriebe mit weniger als 10 000 Mark Wehrbeitragswert oder Wehrbeitrag und Landabgabe befreit worden seien. Die Freigrenze für die Landabgabe lag unter 4000 Mark.

**Im R h e i n l a n d** ist nach monatelanger Pause, hervorgerufen durch die französische Besetzung, gestern das erste Rhein-Schiff wieder eingetroffen. Für die nächsten Tage werden weitere Schiffsabfahrten bevor. — Ein unglückliches Versehen hat einem hiesigen Mäler das Leben gekostet. Seine Ehefrau gab ihm beim Nachessen Kalklauge anstatt Kaffee ein. Dem Mann nur einen Schluck davon trank, starb er.

**Karlsruhe 4. Jan.** Einen unerwünschten Ausgang nahm die Berufung des Bäckers Hermann Wilhelm Schmidt aus Karlsruhe, mit der sich heute die Strafkammer beschäftigte. Er war wegen eines Fahrraddiebstahls und anderer Vergehen als rückfälliger Dieb vom Schöffengericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte sowohl Schmidt wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Strafkammer verurteilte Schmidt zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, außerdem werden Schmidt die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

**Karlsruhe 4. Jan.** Die Direktion der Badischen Lokalbahnlinien A.-G. hat fast den gesamten Personalbestand, weil es den neuen Tarif nicht anerkannte.

**Dreisbach 4. Jan.** Unter die Bezirksämter, die vom Amt betroffen werden, soll auch das hiesige Bezirksamt fallen.

**Oberrad 4. Jan.** Der Stadtrat hat sich gegen die Antragung des badischen Unterrichtsministeriums ausgesprochen, nach Gymnasium und Realschule zu einem Realgymnasium zusammenzufassen werden lassen.

## Sokales.

Wildbad, den 5. Januar 1923.

### Zum Erscheinungsfest 1924

Für die Heidenmission, der das Erscheinungsfest gilt, bedeutet die steigende deutsche Volksnot eine wachsende finanzielle Verlegenheit — kann doch zurzeit keine deutsche Missionsgesellschaft mehr ihr Werk ohne ausländische Hilfe fortführen.

Andererseits tritt es gerade jetzt wieder ins Licht, daß die Stationen, Erziehungshäuser und Spitäler unserer Missionen mit zu den besten Empfehlungen für den deutschen Namen in der weiten Welt gehören. So wird in Afrika, Indien, Neu-Guinea die Forderung, daß die deutschen Missionare wieder zugelassen werden sollten, immer lauter seitens der Eingeborenen gestellt, und als sie letztes Jahr in Logo von der englischen Regierung bemittelt wurde, da erhob sich beim Anblick der beiden ersten zurückgekehrten deutschen Glaubensboten unter dem Coo-Bolk von Dorf zu Dorf der Ruf: „Das sind die Unfern!“ Selbst ansehnliche Liebesgaben zur Vinderung der Not in Deutschland treffen neuerdings von den eingeborenen Christen der Missionsländer ein.

Indessen, so beachtenswert das alles ist, entscheidend für die Fortführung der deutschen Missionsarbeit ist nicht der Wert, den sie für uns hat, sondern ein heiliges Muß. „Die Frohbotschaft vom Reich Gottes muß verkündigt werden allen Völkern“ — so will der es, dessen Sendung auf die Erde wir an Weihnachten wieder gefeiert haben als Gottes große Heilstat. An seine Rettungsmacht sehen wir uns wie noch nie genäher, nachdem unser Volk so unerhört jäh und tief in den Abgrund gestürzt ist. Deshalb sollten wir deutsche Christen der Völkerverwelt etwas Besonderes von ihm zu sagen haben. Das wird in der Tat draußen so empfunden; so herrschte z. B. auf der internationalen christlichen Studentenversammlung in Peking, wo 38 Nationen vertreten waren, jedesmal besondere Aufmerksamkeit, wenn es hieß: „Der Deutsche redet!“ Beteiligt sich unter deutschen Christen in der heutigen Notzeit derart, daß wir die Botschaft von unserem Erlöser in die weite unerlöste Welt hinausrufen müssen? Das ist die entscheidende Frage für die deutsche Heidenmission. Das Licht leuchtet in der Finsternis. Haben wir es denn überhaupt erblickt, wenn wir es den andern nicht zeigen? H. H.

### Sitzung des Gemeinderats vom 3. Januar 1924.

Wildbad, 4. Januar 1924.

Um 1/2 6 Uhr eröffnet Herr Stadtschultheiß Böhner die Sitzung, entbietet dem Gemeinderat die besten Wünsche zum neuen Jahre und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß recht bald bessere Verhältnisse, vor allem eine bessere Erwerbslage, in Gemeinde und Staat Platz greifen möchten.

Als erster Punkt steht die Erhebung der Getränkesteuer auf der Tagesordnung. Wie der Vorsitzende ausführt, läßt sich die Erhebung dieser wenig beliebten Steuer noch verschieben; auch andere Städte haben so beschloffen. Sie verurteilt viel Schreiberlei, eine Summe von Arbeit und bietet wenig Ertrag; auch ist die Erhebung umständlich und schwierig. Natürlich wendet sich vor allem G. N. Bopp als Vorstand des Wirtvereins scharf gegen die Erhebung der Getränkesteuer in hiesiger Stadt. Da sie auch sonst

keine Gegenliebe findet, wird Zurückstellung bis 1. April 1924 beschlossen. Später will man dann weitere Beschlüsse fassen.

Die Verwaltung der städt. Bergbahn beantragt Erhöhung der Fahrpreise bzw. Anlehnung derselben an die Friedenspreise, da sonst keine Rentabilität zu erreichen sei (über die Feiertage sind z. B. nur 932 Goldmark an Fahrgeldern eingegangen). Eine Anfrage in Heidelberg ergab, daß dort wesentlich höhere Fahrpreise bei der Bergbahn erhoben werden, als in Wildbad. (Die Neckarbahn in Baden-Baden ist den Winter über nicht im Betrieb.) — Innerhalb des Gemeinderats findet ein längerer Meinungsaustausch statt. Da wenig Geneigtheit besteht, die Fahrpreise während des Winters zu erhöhen, betont der Vorsitzende die dringende Notwendigkeit, die Einnahmen der Stadt mehr mit den Ausgaben in Einklang zu bringen. Die Holzpreise seien derart zurückgegangen, daß eine anderweitige Vermehrung der städtischen Einnahmen unerlässlich sei; sonst könne die Stadt ihren großen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. — Bergbahnverwalter Gutub erklärt, daß er in letzter Zeit alle 8 Tage die Erhöhung der Fahrpreise beantragt habe. Die Instandsetzung des Bahnkörpers usw. erfordere eben auch viel Aufwand. — Trotz dieser in die Augen springenden Argumente äußern sich einige Gemeinderäte dahin, daß die Einwohner- bzw. Arbeiterkraft von Erhöhungen der Fahrpreise verschont bleiben sollte. — Bergbahnverwalter Gutub beantragt, eine Aufhöhung der Fahrpreise (z. B. von 18 auf 20) einzutreten zu lassen wegen des unumgänglichen Herausgehens. — Schließlich einigt man sich mit 9 gegen 2 Stimmen auf einen so ziemlich die Mitte haltenden Antrag Bechle. — Die Bergbahnfahrpreise sind bis auf weiteres folgendermaßen festgelegt: Bergfahrt für Fremde 70 Pfg., für Einheimische 20 Pfg.; Berg- u. Talfahrt 1 Mt. bzw. 25 Pfg.; Talfahrt 50 bzw. 15 Pfg. Das Abonnement für 1 Woche kostet Fremde 5 Mt., Einheimische 1,25, ein Bierwochen-Abonnement 16. — bzw. 4. — Mt.

Die Einwohnersteuer wird auf 3 Goldmark festgesetzt. Wer für das laufende Rechnungsjahr schon bezahlt hat, muß 2 Goldmark nachzahlen.

Die Hundesteuer wird bei nur einem Hund auf 20 Goldmark, bei 2 Hunden auf 40, bei 3 und für jeden weiteren Hund auf 60 Goldmark festgelegt. Man möchte gern einzeln außerhalb der Stadt wohnende Hundebesitzer schonen, allein die Grenzen hierfür sind zu schwer festzulegen. Andererseits wird betont, daß es in Wildbad viel zu viel Hunde gibt, ja daß direkt von einer Hundepflege gesprochen werden kann. Mit 6 gegen 5 Stimmen fanden obengenannte Hundesteuererlässe Annahme.

Bei Beratung über die Pachtzinsen für die städtischen Grundstücke wird betont, daß manche Pächter (z. B. Lautenhof) es an der vertraglich vorgeschriebenen Instandhaltung der Bewässerungsgräben usw. fehlen lassen. Es wird deshalb lässigen Pächtern bessere Einhaltung der Pachtvertragsvorschriften eingeschärft werden, andernfalls sie Kündigung des Pachtverhältnisses zu gewärtigen haben. Die Stadtpflege wird beauftragt, die Pachtverträge nach den Anträgen der Kommission auszufertigen und dem Gemeinderat zur Genehmigung vorzulegen.

Die Korrektur des Michelberger Sträßchens ist für den Gemeinderat Wildbad ein Schmerzenskind. Wie der Vorsitzende mitteilt, haben die dort arbeitenden Leute ein Gesuch um Einreichung in die Rechte des II. Tarifs (Feiertags-Bezahlung usw.) eingereicht. Da aber die Gemeinde Michelberg absolut kein Entgegenkommen in der letzten Zeit für die Arbeiter zeigt, kann es Wildbad von sich allein aus auch nicht tun. Michelberg möchte die Arbeiten überhaupt einstellen.

Zur Finanzierung von Wohnhausbauten (es sind sieben weitere Gesuche für auf 21 Wohnungen mit einem Kostenvoranschlag von ca. 200 000 Mark eingegangen) und für das Michelberger Sträßchen sollte die Stadt eine neue Schuldaufnahme von 150 000 Goldmark vornehmen, was nach der Schilderung des derzeitigen Geldmarktes durch den Vorsitzenden aber sehr schwierig ist. Die Baukosten werden sich demnach erdulden müssen, so sehr die Beschäftigung unserer Bauhandwerker und Arbeitslosen und die Behebung der in hiesiger Stadt immer noch vorhandenen Wohnungsnot auch zu begrüßen wäre.

Es stehen noch „sonstige“ (geheime) Punkte zur Beratung. [Zu wünschen wäre, daß mehr Ruhe im Saale beobachtet würde, wenn der Vorsitzende etwas verliest oder Aufklärungen gibt; die Zuhörer haben gerade für letztere meistens großes Interesse.]

**Frequenz der Bergbahn über die Feiertage.** Am 25. Dezember benötigten die Bergbahn 660 Personen und zwar 530 zur Berg-, 130 zur Talfahrt. Am 26. Dezember: 400 Personen (338 bzw. 62). Am 29. Dez.: 431 Pers. (391 bzw. 40). Am 30. Dez.: 1193 Pers. (1017 bzw. 176). Am 31. Dez.: 462 Pers. (360 bzw. 42). Am 1. Januar: 1087 Pers. (904 bzw. 183).

Die Eki- und Rodelbahn befindet sich infolge der günstigen Schneeverhältnisse in bester Verfassung.

**Linden-Lichtspiele.** Es sei hiermit nochmals auf das heute und morgen in den Li-Li geeignete unübertroffene Programm hingewiesen. Niemand sollte versäumen dieses wirklich erstklassige Programm anzusehen.

**Apollo-Lichtspiele Calmbach.** In seinem am Samstag und Sonntag zur Darstellung gelangenden VII. Teil „Die Wohlthäterin der Menschheit“ gelangt der achteilige Film-Cyklus „Die Herrin der Welt“ in sein entscheidendes Stadium. Maud Gregoards, oder wie sie jetzt sich nennt, Maud Ferguson (dargestellt durch Mia May) nähert sich mehr und mehr dem Ziele, das sie sich und ihrer Sache gesetzt hat. Die Millionen, die sie und Allan Stanley, ihr Geliebter, aus dem Zusammenbruch der „Stadt der Vergangenheit“ in die weite Menschenwelt gerettet haben, setzen sie in den Stand dazu. Einem edlen Lebenszweck: Vermeidung aller Kriege in der Welt, gilt ihr ferneres Streben. Eine geniale Erfindung Stanleys, welche die Welt von Grund auf ändern und für alle Zukunft Kriege unmöglich machen wird, eine Maschine, die alle Metalle

zum Schmelzen bringt, soll das Werkzeug dazu werden. Ein nachfolgender Schwanz sorgt für Erheiterung.

## Seifen- u. Schuherem-Fabrikation im Hause richten wir ein.

Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume nicht nötig. Ausf. kostentl. Rückp. erw.

### Chemische Fabrik Heinrich & Münkner, Zeitz-Ansdorf.

## Handelsnachrichten

Dollar Kurs (Berlin) am 4. Jan. 4,2105 Bill. N. (unv.). New York 1 Dollar 4,34 (4,10), London 1 Pf. Sterl. 20 (19). Amsterdam 1 Gulden 1,90 (1,9). Zürich 1 Franken 0,800 (0,740).

**Ermäßigung der Großhandelspreise für Lebensmittel.** Nach ihrer Verhandlung des Preisprüfungs- und der Preisprüfungsstelle in Berlin mit Vertretern des Großhandels erklärten sich diese bereit, die Preise für Lebensmittel um 5 Prozent herabzusetzen.

**Pariser Getreidpreise, 4. Jan. in Goldmark für 100 Mto:** Weizen (märk.) 17,20—17,50. Roggen 14,70—15,10, Sommergerste 16,40—17,40. Hafer 12,50—13,20. Weizenmehl 26—29,25, Roggenmehl 25—27,25. Kleie 8,10—8,40. Raps 28,50, Rapskuchen 12,50. Die neuen Kohlenpreise ab 1. Jan. (in Goldmark): Ober-Schlesisches Steinkohlenjndikat: Flammkohle: Stückkohlen 18,80 M., Ruhkohlen 1a gewaschen 19,00 M., Staubkohlen 9 M., Förderkohlen 15,20 M., Gaskohlen: Stückkohlen 19 M., Ruhkohlen 1a gewaschen 19,20 M., Kohls: Stückkohlen 20,31 M., Koksgruß 4,72 M. — Mitteldeutsches Braunkohlenjndikat: Brühetts im Hausbrand und größerem Industrieformat des mitteldeutschen Fernreviers und der übrigen Reviere außer Kassel 12,90 M., Kapspreßleine 11,50 M. — Oelschisches Braunkohlenjndikat: Niederlausitzer Gruppe: Brühetts im Hausbrand und größerem Industrieformat 12,90 M., Brühetts im kleinerem Industrieformat 13,80 M., Kapspreßleine 11 M., Stückkohlen 3 Mark.

**Steinkohlenjnde in Holland.** Die im Auftrag der holländischen Regierung bei Winterwijk vorgenommene Bohrung, die in einer Tiefe von 1287 Metern beendet worden sind, haben das Vorkommen eines Steinkohlengebirges ergeben, das ebenso reich sein soll, wie die besten Vorkommen im Ruhrgebiet. Die Kohlen schenken Industrieerzeugnisse erster Klasse zu sein. In größerer Tiefe wurde möglicherweise angetroffen. Ueber dem Kohlenlager erstreckt sich eine mehr als 100 Meter lange dicke Steinschicht, in der auch Anzeichen von Kalkstein festgestellt wurden. Das Steinschichtlager befindet sich in einer Tiefe von 550—650 Metern. Die ersten Steinkohlen erreicht man in einer Tiefe von 700 Metern. Insgesamt wurden sieben Schichten Steinkohlen angebohrt, von denen die besten eine Dicke von 1,70 Meter haben.

**Stuttgarter Börse, 4. Jan.** Die Börse verkehrte heute ohne besondere Anregung. Die Kurse haben einige Erhöhungen aufzuweisen. Auch heute wieder waren die schweren Werte bevorzugt. Die Börsendauer hat sich seit Beginn des Jahres verkürzt, was wohl die Folge der jetzt täglich stattfindenden Verfestigungen sein dürfte. Auf dem Markt der festverzinslichen lagen Staatsanleihen fest. Reichs-Goldanleihe und festverzinsliche Obligationen zogen je um 0,2 auf 2 bzw. 1,8 Billionen an. In Dollar-Kursen und Goldanleihe fanden zum Berliner Kurs Umsätze statt.

**Bankaktien:** Hypothekbank 2,8 (2), Vereinsbank 5,7 (5,25), Notenbank 85 (80), Braueraktien 12 (12,5), Hohenloher 14 (12), Reitaner 18 (14), Pfauen 15 (10), Ravensburg 7, Walle 8, Junge 7,5, Ehlingen 7, Metallaktien: Feinmechanik 53, Andreas Koch 28, Köhner 61 (58), Jungbans 14,25 (15,5), Württ. Metallwaren 63 (66), Maschinenaktien: Daimler 5,25 (5,7), Magirus 4,7 (4,75), Ehlingen 12 (12,5), Neckar-Isarmer 8 (8,25), Kappheimer Werkzeug 32 (30), Weingarten 33 (30), Keller 7 (6,5), Spinnereierwerke: Kottler 48 (44), Gödd., Kochen 35 (32), Wolfdecken Weiderrödt 40 (30), Kottler 95 (70), Filz 46 (45), Genüsse 38 (25) Millionen, Erlangen 18 (10), Unterbaben 50 (30), Tiefenheim 60 (30), Ehlingen 60 (30), Feinindustrie 75, Kolb-Schule 22. **Verlagsaktien:** Deutsche Verlag 35 (30), Union 11 (11,5), Stuttg. Vereinsbuch 1,25 (1,2), Ehrh. Keller 2,25 (2,5), Rabenungsmittelaktien: Kallor Otto 5,4 (6,1), Knorr 7,5 (8,75), Krumm 5 (5,4), Stuttg. Wäckerle 12 (13), Stuttg. Isarmer 10,5 (10,9), Konversen Verlags 8,1 (8), Junge 2,7 (2,9), Salzwerk Heilbronn 120, Lebrige Werte: Bremen-Weißheimer Del 41 (35), Mannheimer Del 50 (43), Seif. Wachsenheim 32 (22), Bamberger Mälzerei 11 (8), Sementwerk Heilbronn 22 (20), Kraftwerk Altmühlberg 13 (12), Schleier-Schiffahrt 8 (5), Weag 12 (10), Württ. Transport 20 Millionen (11), Bad. Anilin 32,25 (33,5), Germania Dinslaken 2,5 (2,3), Neckarwerke 3,5 (3,75), Junge und Vorkursaktien je 0,8 (0,8), Gödd. Holz 18 (16), Ziegelwerke Ludwigsburg 17 (19,5), Albin-Kellmeier 14 (16), Sonntag 2,1, Anpoffabrik Schorndorf 6,75, Stuttg. Cisp 60 (30), Württ. Vereinsbank.

## Märkte

**Köthenburg, 4. Jan. Hopfen.** Dieser Tage wurden in der Umgegend Hopfen für 1 Hk. bis zu 350 M. und Trinkelgebild gehandelt. Schweinemarkt Tullingen, 4. Jan. Jaubr 60 Mark Schweine. 10 Stück lebend unverkauft. Preis pro Stück 8—29 M.

**Berlin, 4. Jan.** Der Auftrieb von Schlachtoch auf den Schlachthöfen hat in den letzten Tagen wieder erheblich zugenommen. Die Fleischpreise sind weiter gesunken. Aus Amerika sind große Sendungen von Gestrirkefleisch unterwegs.

## Devisenkurse (in Millionen)

	3. Januar	4. Januar	Wirt.
Berlin			
Holland	1616050	1624050	1 259 5
Belgien	189525	19047	189525
Norwegen	61557	61648	615403
Dänemark	746130	74970	75 120
Schweden	1113210	1118700	1132143
Italien	184588	184538	189 25
London	18754750	18148250	18754250
New York	4189500	4210500	4189500
Paris	21045	217542	21 458
Schwetz	74613	759870	7 1118
Spanien	547144	5498	547144
D.-Osterr.	59,85	6,1	59,85
Prag	124188	124812	127680
Ungarn	220 946	222 00	220 946
Argentin.	13 60 0	1363400	1386 25
Tokio	1976050	19848	1995000

Reichsgoldanleihe 4,2  
Dollarkursanweisungen 4,2 Billionen.

**Ev. Gottesdienst.** Sonntag, 6. Jan. Erscheinungsfest. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Reine Christenlehre. 5 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Reidel. Opfer für die Baller Mission.

**Kath. Gottesdienst.** Sonntag, 6. Januar. Fest der Erscheinung Christi. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt, vor ausgelegtem Allerheiligsten, anschließend Andacht. Werktags: Vom Montag bis einschließlich Freitag. Keine hl. Messe, Samstag 7 1/2 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe. Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse.



# Bürger-Verein

Wildbad.

Am Sonntag, den 6. Januar 1924 (Erntedankfest) findet im „Bahnhofhotel“ ein

## Unterhaltungs-Abend

mit Vorträgen, unter Mitwirkung der Stadtkapelle statt.

Beginn nachmittags 3 Uhr.

Die Mitglieder (sowie Nichtmitglieder die dem Verein beitreten wollen) werden gebeten, zahlreich mit ihren Angehörigen zu erscheinen.

Im Ausschank ist Bier und Wein.

„Anschließend Tanz“.

Der Vorstand.

## Ladeninhaber

Wollen Sie Ihren Laden vermieten oder sich auf eine andere Branche umstellen? Wir sind bereit, Ihnen ein feines

### Herrenartikelgeschäft

einzurichten. Nur allerbeste Lage kommt in Frage. Inh. kann sich still oder tätig beteiligen. Off. u. S. 5. 33 an die Invalidenbank Ann. Egv. Stuttgart.

Wildbad, den 4. Januar 1924.

## Todes-Anzeige.

Wir teilen allen Freunden und Verwandten mit, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

**Frau Luise Treiber, Schneiders-We.**

geb. Eberle,

im Alter von nahezu 77 Jahren, nach langem, schwerem Leiden Donnerstag abend 7 Uhr von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Wildbad, den 5. Januar 1924.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Gattin und Mutter

**Mina Bott**

geb. Bed

in so reichem Maße erfahren durften, sprechen wir Allen unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## ENZTALBANK, Komm.-Ges. HÄBERLE & Co., WILDBAD

Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Führung von Rentenmark-Konten.

An Zinsen vergüten wir z. Zt.:

im Rentenmark-Kontokorrent-Verkehr  
6 Prozent p. a.,

für Rentenmark-Depositen mit 14 tägig.  
Kündigung 8 Prozent p. a.,

im Papiermark-Kontokorrent-Verkehr  
36 Prozent p. a.,

für Papiermark-Depositen mit 14 tägig.  
Kündigung 45 Prozent p. a.

Allg. Ortskrankenkasse Neuenbürg.

## Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Kassenvorstandes vom 15. 12. 23 werden mit Wirkung vom Montag, den 31. Dezember 1923 ab die Krankenversicherungsbeiträge von seitherigen 9% auf 7 1/2% des Grundlohns ermäßigt. Die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge sind durch Beschluß des Verwaltungsausschusses des öffentlichen Arbeitsnachweises vom 12. 12. 23. vom 31. 12. 23 ab auf 2% des Grundlohns festgesetzt worden. Die Beiträge werden künftig in monatlichen Zeitabschnitten erhoben und wird als Verfalltag der letzte Tag jedes Monats festgesetzt. Der Monat Januar umfaßt einschließlich Montag, den 31. 12. 23. zusammen 32 Tage. Die Beiträge sind nach Tagen zu berechnen; tritt z. B. ein Versicherter am 10. Januar bei der Kasse ein, so sind im Januar für 23 Tage Beiträge zu bezahlen; scheidet ein Versicherter am 10. Januar aus, so sind Beiträge für 10 Tage zu berechnen; für eine volle Arbeitswoche mit 6 Tagen sind Beiträge für sieben Tage zu bezahlen, weil auch die Barleistungen für 7 Tage zu reichen sind.

Vom 1. Januar ab geht die Kasse wieder zum Lohnstufensystem über und fällt die Einteilung der Versicherten nach Mitgliederklassen weg. Für die Zuteilung zu einer Lohnstufe ist daher wieder der Arbeitsverdienst maßgebend, weshalb bei Lohnänderungen die erforderliche Anzeige an die Kasse zu machen ist. Vordrucke zur Lohnabgabe auf 1. Januar 1924 gehen den Arbeitgebern in den nächsten Tagen zu und sind diese ausgefüllt umgehend an die Kasse oder Meldestelle zurückzugeben.

Für diejenigen Arbeitgeber, bei welchen der wirkliche Arbeitsverdienst als Grundlohn gilt und welche wöchentlich abrechnen, verbleibt es bei den Richtlinien des Rundschreibens vom 19. 12. 23.

Durch Verordnung des Württ. Arbeitsministeriums wurde mit Wirkung vom 31. 12. 23 ab den Krankenkassen der Beitragsbeitrag und die Markenklebung für die Invalidenversicherung abgenommen und den Arbeitgebern übertragen. Die Kasse wird im Laufe des Monats den Arbeitgebern die Quittungskarten der bei ihnen beschäftigten invalidenversicherungspflichtigen Personen mit einem Merkblatt der Versicherungsanstalt Württemberg zustellen. Die Versicherten haben ihre Quittungskarten künftig nicht mehr der Kasse, sondern ihrem Arbeitgeber abzugeben und auch wieder bei demselben zu holen.

Mit Wirkung vom 31. 12. 23 ab gelten folgende Zahlen:

Stufe	Krankenversicherung				Erwerbslosen-Fürsorge		Versicherungs-Beiträge zusammen	
	durchschnittlicher Tagesentgelt	Grund-Lohn	Tages-Beitrag	Anteil des Versichert. 2/3	Tages-Beitrag	Anteil des Versichert. 1/2	täglich	Anteil des Versichert.
1	bis —,90	—,60	—,06	—,04	—,02	—,01	—,08	—,05
2	von —,90 bis 1,50	1,20	—,09	—,06	—,02	—,01	—,11	—,07
3	1,50 „ 2,10	1,80	—,15	—,10	—,04	—,02	—,19	—,12
4	2,10 „ 2,70	2,40	—,18	—,12	—,04	—,02	—,22	—,14
5	2,70 „ 3,30	3,—	—,24	—,16	—,06	—,03	—,30	—,19
6	3,30 „ 3,90	3,60	—,27	—,18	—,08	—,04	—,35	—,22
7	3,90 „ 4,50	4,20	—,33	—,22	—,08	—,04	—,41	—,26
8	über 4,50	4,80	—,36	—,24	—,10	—,05	—,46	—,29

Neuenbürg, den 3. Januar 1924.

Vorsitzender des Vorstands: Fr. Heintzmann.

Verwalter: Döberner.

## Apollo-Lichtspiele Calmbach

Samstag den 5. Januar

Anfang 8 Uhr abends,

Sonntag den 6. Januar

Anfang 3.00, 5.30 u. 8.15 Uhr.

### Die Wohltäterin der Menschheit

Der VII. Teil des Kolossalfilmwerks in 8 Abtlg. n. d. gleichn. Roman v. Carl Figdor „Die Herrin der Welt“.

Tragisch! Herzergreifend! Spielt in Europa.

### „Lehmann's Geheimnis“

Schwank in 1 Akt.

Gute angepasste Musik!

## Großer Preisabschlag!

Zucker-Linsen, sauber gereinigt p. Pfd.	—,40
Gelbe halbe Erbsen	—,40
Grüne ganze Erbsen	—,50
Weiße Perlbohnen	—,40
Zwetschgcn, klein	—,30
„ süße, extra große	—,60
Mischobst	—,50
Eier-Rudeln	—,30
Maccaroni, lose	—,40
„ Palet	—,50
Hörnle	—,40
Salat-Del (Sesam)	1,20

### Kaff-Eier —,15

Fst. gebr. Kaffee frisch eingetroffen p. Pfd.	3,20
„ „ „	3,60
„ „ „	4,—
„ Quieta rot 55, gelb 85, gold Palet	1,20
Fst. Misch-Kaffee 10%ig	1/2 Pfd. —,40
„ 15%ig	1/2 Pfd. —,50
„ Malz-Kaffee, lose	p. Pfd. —,30
„ „ Kathreiner	1 Pfund-Palet —,40
Fst. Cacao	1 Pfund-Palet 2,—
„ „	1/2 —,60
„ Tee, offen u. in Paleten, p. Pfd.	5—6,—

### Frische Land-Eier —,25

Fst. vollsaftige Emmentaler-Käse	2,—
„ Stangen-Limburger-Käse	1,—
„ Romadour-Käse	1,20
„ Süßrahm-Tafelbutter	p. Pfd. 2,60
Frische Margarine	—,75
„ Estol i. Tafeln	—,80
Schweineschmalz	—,95
Trockenmilch	p. Pfd. 1,40
Büchsenmilch, gez. Marke „Bebe“	1,—
„ ungezuckert	—,80

Robert Treiber.

## Linden-Lichtspiele.

Samstag abend 9 Uhr,

Sonntag nachm. 4 Uhr und abds. 9 Uhr

Das erstkl. Großstadt-Programm

### Der bayerische Hiasl

Wildschützendrama in 5 Akten.

Gespielt von Mitgliedern des Schlierseer Bauerntheaters.

Der

### geheimnisvolle Athlet

Ital. Abenteuer-Drama in 5 Akten.

Versäumen Sie nicht, dieses erstkl. Programm anzusehen!